

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 15

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trülliker's Sprüche der Weisheit.

Meide niemals deinen Widersacher,
Aber meide stets den schnöden Schächer,
Bleibe immer trozig treu und wahr,
Ferne bleibt dir dann die Manichärschaar.

In schlimmen Stunden ruhig denken,
In schlimmer Zeit nie rückwärts schwenken,
Die Welt ertragen und ihr Leid,
Das ist ein törichtes Geischmeid.

Bläst mir der Nord durch Haut und Bein,
Halt' ich nur mein Gewissen rein,
So hab' ich immer warm genug,
Und spotte über Lug und Trug.

Die schwarzen und die rothen Beller
Sind werth kein Blützger und kein Heller,
Ja, nicht einmal ein Pulverkugz —
Der Teufel holte solchen Schmutz!

Zwar scheint die Sonne über alles Erdenrund
Und wärmt das ekle Giftkraut wie den schlechten Hund,
Doch hat Natur Schmarotzer niemals lang gelitten —
Antagonisten sind sich selbst die Parasiten.

Der liebe Gott einst übler Laune war,
Da schuf Frau Eva er, mit langem Haar,
Mit kurzem Gedächtniß und putzigen Schnurren,
Gest, Adam — du Sünder — jetzt hast du für's Murren.

Ich bin der Düsseler Schreier
Und breche in Freuden aus,
Dass man in Altorf endlich
Dem Tell nimmt seinen Strauß.

Der hat mich immer geärgert
Mit seinem Federenhut,
Das stand am Ende dem Gezler,
Doch nie dem Tellen gut.

Ein Eidgenosse, der trägt nie
Die höfliche Biererei;
Und wer sie entschuldigt, war nicht
Mit der Seele beim Schwur dabei.



Wie verschiedene Leute mit St. Galler Demokraten sprechen.

Hochwürdige:

Nein, ihr Herren Demokraten, wenn wir Euch zum Guten rathe:
Das Begraben unentgeltlich ist denn doch gefährlich weltlich;
Und es scheint von wegen Sporteln will man Priester überworteln.

Ultramontane:

Nein, ihr Herren Demokraten, wenn wir Euch zur Seite traten,
War es wegen Selberfischen, müssen Euch vom Plane wischen,
Nur die allerdümmsten Kälber helfen ihrem Mezger selber.

Anderer:

Nein, ihr Herren Demokraten; wir gerechte Dorfmagnaten
Müssen kluglich doch bedenken, übel ist's, ein Grab zu schenken;
Klopft nicht für Staub und Asche frech an uns're Steuertasche!

Sehr Viele:

O ihr Herren Demokraten: lasset ab von solchen Saaten.
Für ein Grab? — was will ich dantzen? Soll ich sterben ohne Franken?
Will ich sehen doch zum Spasse, ob man mich dann — liegen lasse!

Neuerungen des Wilhelm Tell über die Denkmal-Konkurrenz.

Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft.

Ich kann nicht lange prüfen oder wählen.

Dergleichen Thaten bringt jeder Tag.

Branddirektor: „Sie wollen Feuerwehrmann werden? Haben Sie irgendwelche Vorkeimnisse?“

Bewerber: „Ja, ich habe schon einmal ein paar Gardinen in Brand gesetzt.“

Schlau.

„Die Falb'sche Theorie steht doch bombenfest.“

„Aber sie hat doch viele Gegner.“

„Bah, wenn ich Falb wäre, würde ich die kritischen Tage immer dann fallen lassen, wenn die Gegner Geburtstag haben.“

„Sie waren auf dem schiefen Thurm zu Pisa? Das glaube ich Ihnen nicht.“

„Nicht? Sehen Sie nur, wie meine Stiefeabsätze schief getreten sind.“

Rägel: „E taubs Gficht, Chueri, e taubs.“
Chueri: „Säb isho, Rägel; aber i han au Ursach. E dereweg, wie das Sechslüttite, häd mi jez na feis Sechslüttite verläubt.“
Rägel: „So, also i d'Täubi ie trunke?“
Chueri: „Glaub' öppe woll, wenn eusereis fid ungifar zwei, drü, vter Jahre für d'Bereitung vu Züri und Usigemeind schwäzt und faslet und 's Volch nimmt si a mit ere übergwältigt Mehrheit und denn hunnt eio en junge Züri Beuster und iet im Ueae-n-obe, Hottinge blybi halt doch in alli Ewigkeit nu en Usigemeind vu Züri, vu der Stadt Züri. Möcht mer da nüd us der Hut fahre?“
Rägel: „E kei Spur, Chueri, vind ihr die Dirggelimanne nu mache, d'Stadt Züri mues au derig s Yaweid ha!“

Böses D'men.

„Wie kommst du dazu, mit dem Bumphofer zu sprechen?“

„Er hat mir zum Geburtstag gratulirt.“

„Na, da kann man sich auch kondoliren, wenn der Einem gratulirt!“

Brüge (Schuhmacher): „Ich ging aus meiner Werkstatt zum Nachbar hinüber, um ihm was zu erzählen, und wie ich zurückkam, waren die Leisten gestohlen.“

Richter: „Warum gingen Sie denn fort? Kennen Sie nicht das Sprichwort: Schuster, bleib bei deinen Leisten.“

Landwirtschaftliches.

A.: „Wenn nur dieses Jahr der verfluchte falsche Mehltau nicht wieder in die Reben kommt!“

B.: „Wenn schon der falsche Mehltau so viel schadet, was für Verheerungen würde dann erst der ächte anrichten?“

Briefkasten der Redaktion.

A. R. i. B. Man muß die Sache nur nicht gleich so außerordentlich tragisch nehmen. Am Theater sind schon hunderte von Stücken durchgefallen, welche unendlich mehr wert waren, als tauende, denen das Publikum frenetischen Beifall spendete. Daß aber dieses Stück, welches einem gewissen Erdgoit hat, und dessen ganze Innerlichkeit sich vor Berufsschauspielern stärkt, hier weniger Beifall fand, kann nicht befremden und raubt auch der verdienstvollen Arbeit den Glanz nicht. Aber ebenowenig soll man deshalb die Zürcher steinigen. — **V. a. K. a. S.** Wir wollen dem Bittertisch die Sache gehörig zum Vortrag bringen und hoffen, es befere dann „gleitig“. „Räschet anjeneble Gur und freundliche Frühe vons jange Haus!“ — **B. i. K.** Einer ersten Sendung blieb männlich mit Spannung entgegen. Greift nur hinein ins volle Menschenleben. — **J. i. Bg.** „Dürrenmatt dichtet in seiner jüngsten Nummer: „Und nun geh'n sie auf den Bettel, Gi, wer hätte das geglaubt, Nach der Limmat zu der Bettel, Die der Berner Schmuck geraubt.“ Und das schreibt einer, der mit seiner Feder alles, was über seinen Renegatentagen hinausgeht, prostituiert.“ — **J. H. i. Zw.** Unser Düsseler geht nicht nach Berlin, so lange er dem „Schweizerischen“ vorsteht. Und wir denken, er thue das bis an sein Ende. — **L. M. i. J.** Es ist entschieden Pech, daß im zweiten Stod der Stadt polizei zu Bern“ aus einem „verglossenen“ Schranken, wahrscheinlich mittelst Deffness durch Nachschlüssel“ so viel Geld gestohlen wurde; dagegen läßt sich dann hinwieder von Glück sagen, daß, als man die Polizisten zählte, man sagen

jüngsten Nummer: „Und nun geh'n sie auf den Bettel, Gi, wer hätte das geglaubt, Nach der Limmat zu der Bettel, Die der Berner Schmuck geraubt.“ Und das schreibt einer, der mit seiner Feder alles, was über seinen Renegatentagen hinausgeht, prostituiert.“ — **J. H. i. Zw.** Unser Düsseler geht nicht nach Berlin, so lange er dem „Schweizerischen“ vorsteht. Und wir denken, er thue das bis an sein Ende. — **L. M. i. J.** Es ist entschieden Pech, daß im zweiten Stod der Stadt polizei zu Bern“ aus einem „verglossenen“ Schranken, wahrscheinlich mittelst Deffness durch Nachschlüssel“ so viel Geld gestohlen wurde; dagegen läßt sich dann hinwieder von Glück sagen, daß, als man die Polizisten zählte, man sagen